

Mit dem Kopf unterm Arm: St. Dionysius

In der alten Dorfkirche St. Niels in Westerland steht ein spätgotischer Schnitzaltar – in seinem Mittelfeld eine Marienkrönung. Gewissermaßen als Zeugen flankieren zwei Bischöfe die Szene. Der Rechte balanciert auf der rechten Hand eine zweite Mitra, die auf der Schädeldecke aufsitzt.



Marienkrönung in der Dorfkirche St. Niels

Die Kunstgeschichte kennt noch drastischere Varianten dieses Märtyrerbildes: Einmal sieht man den Bischof mit einem abgetrennten Kopf auf einem Buch oder in den Händen, während aus seinem Hals kleine Blutfontänen spritzen, oder er besitzt zwei Köpfe mit Mitra: einen an der üblichen Stelle und einen in der Mitte vor sich oder seitlich mit den Händen haltend. Der Volksmund ließ sich dazu die passende Redewendung einfallen:

»Seinen Kopf unterm Arm tragen.«

Für Betrachter, die sich mit Heiligenattributen nicht so gut auskennen, steht auf dem Sockel der Hinweis: »St. Dionysius, o(ra) p(ro) n(obis)!« das heißt, »Bitte für uns!«

Wer war eigentlich der Heilige »mit dem Kopf unterm Arm«?

Bischof Gregor v. Tours († 594) berichtet, Dionysius sei von Papst Fabian (236–250) nach Gallien gesandt worden, um dort das Evangelium zu predigen. Er reiste nicht allein, sondern kam in Begleitung des Priesters Rustikus und des Diakons Eleutherius. Gemeinsam mit ihnen erlitt Dionysius dann »am 6. Meilenstein vor Paris« den Märtyrertod und wurde dort begraben.

200 Jahre später brauchten die Merowinger und Karolinger einen himmlischen Fürsprecher zur Festigung ihrer irdischen Herrschaft und erkoren den ersten Bischof von Paris zum Patron des Frankenreiches. Die fromme Legende reicherte zu diesem Zweck die spärlichen Informationen über den nun prominenten Heiligen mit weiteren wunderbaren Begebenheiten an. So zeigte sich bei St. Dionysius die Spezialbegabung eines Kephalophoren («Kopf-Trägers»), die ursprünglich dem hl. Justus v. Auxerre nachgerühmt wurde. Kopf und Rumpf des Hingerichteten – so sagt man – leben ja noch kurze Zeit nach seiner Enthauptung. Die kritikfreudige Neuzeit konnte dieses Phänomen aber nicht mehr nachprüfen, weil sie das moderne Fallbeil für ihre Hinrichtungen vorzog. Dabei wird der Delinquent festgeschnallt und der Kopf gleich nach der Enthauptung in einem Korb den Augen der Zeugen entzogen.

Von Dionysius jedoch erzählt sein Biograph Hilduin in der »Areopagica« von 814:

»Nach seiner Hinrichtung erhob sich sein Rumpf und seine Arme ergriffen das abgeschlagene Haupt. So ging er von Montmartre bis an den Ort, wo später die nach ihm genannte Abtei Saint-Denis erbaut wurde.«

Mit diesem Kunstgriff ließ sich auch die Distanz zwischen der Stadt Paris und ihrem Schutzpatron relativieren; denn damals lag Saint-Denis noch sechs Kilometer von der Stadtgrenze entfernt.



*Kalksandsteinskulptur aus St. Denis, Paris
Skulpturensammlung Bode-Museum, Berlin*

621 ersetzte der Merowingerkönig Dagobert I. die inzwischen baufällig gewordene Kapelle über dem Grab des Heiligen durch eine steinerne Basilika. Die Abtei Saint-Denis stieg zum Nationalheiligtum auf, und die meisten französischen Könige bis Ludwig XIII. nutzten die Basilika als ihre Grabkirche.

Im 9. Jahrhundert erfuhr das Ansehen des französischen Nationalheiligen eine weitere erhebliche Steigerung. Abt Hilduin von Saint-Denis entsann sich eines Trägers des gleichen Namens in apostolischer Zeit. Berichtet doch die Apostelgeschichte (Apg 17,34), dass Paulus in Athen sich zum ersten Mal als Christ mit der griechischen Philosophie auseinandergesetzt hat. Seine Zuhörer auf dem Areopag reagierten amüsiert und wimmelten ihn ab. Nur einer schloss sich ihm an: Dionysius, »der Areopagit«. Dieser Dionysius wurde nun kurzerhand trotz unterschiedlicher Lebensdaten mit Dionysius von Paris gleichgesetzt.

Selbst Kaiser Ludwig I. (der Fromme) war von dessen neuer Identität überzeugt. Als der byzantinische Kaiser Michael II. ihm einen Codex mit den Schriften des »Dionysius Areopagites« zum Geschenk machte, ließ Ludwig das Buch gleich zu seinem Berater nach Saint-Denis bringen. Abt Hilduin sollte die Schriften des Areopagiten aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzen. Außerdem erhielt er vom Kaiser den Auftrag, eine Lebensbeschreibung von Dionysius anzufertigen, die die neuen Erkenntnisse über den Heiligen berücksichtigte.

So wurde das Andenken eines Missionars, Bischofs und Märtyrers nicht nur in den Glanz der apostolischen Zeit getaucht. St. Dionysius erhielt auch noch den Rang »eines der bedeutendsten Denker des Abendlandes« (Edith Stein, 1941).

Allerdings kamen schon im 6. Jahrhundert Zweifel daran auf, ob die Schriften des Areopagiten – wie sie vorgeben – tatsächlich von einem Apostelschüler verfasst worden sind. Doch das Ansehen des Dionysius wurde durch diesen Gelehrtenstreit nicht beschädigt. Im Gegenteil: Hilduin weitete seine Verehrung auf West- und Norddeutschland aus. Dazu hatte der Abt bei seiner Vertreibung aus Saint-Denis Reliquien mitgehen lassen und sie dem Kloster Corvey an der Weser vermacht.

Dann kam das Jahr 1045. Unter lautstarkem Protest von Saint-Denis behaupteten plötzlich die Mönche von St. Emmeran in Regensburg, sie hätten die Reliquien des Heiligen vor den Kriegern König Arnulfs in ihrem Kloster in Sicherheit gebracht – ja, sie allein besäßen den vollständigen »Corpus« des Heiligen. Mit dieser abenteuerlichen Entführungsgeschichte war nun auch das Fundament für den Dionysius-Kult in Süddeutschland gelegt.



*St. Dionysius über dem Sakristeieingang
in Volmerswerth*

In unserer Pfarrgemeinde ist die Kirche in Volmerswerth dem hl. Dionysius geweiht.

Über dem Sakristeieingang befindet sich eine farbig gefasste Statue des Heiligen mit den bischöflichen Attributen Stab und Buch. Links vom Altar ein Relief aus dem abgebauten Dionysius-Altar von 1848. Es zeigt Dionysius als Missionsprediger. Rechts vom Altar das Bild des Märtyrers: Der Henker reckt gerade sein Beil über dem frei knienden Bischof empor.

Auch die Stoffeler Kapelle »Zu den hl. 14 Nothelfern« birgt eine Statue des hl. Dionysius. Hier hebt der hl. Bischof belehrend den Zeigefinger und hält mit der anderen Hand seinen (gerade abgeschlagenen?) Kopf auf dem Hals fest, um sich besser den Bittstellern zuwenden zu können. Man ruft ihn an gegen Kopfschmerzen, Tollwut, Gewissensunruhe und Seelenleiden. Als Patron wacht er über Soldaten und Schützen.

Das Gedächtnis des hl. Dionysius von Paris wird am 9. Oktober gefeiert.

Dazu die Bauernregel:

»Regen an St. Dionys / viel Regen und Schnee im Winter gewiss!«

oder kurz und bündig:

»Donisl nass, / Winter nass.«

Pfr. Stormberg



St. Dionysius als Missionsprediger



Enthauptung des St. Dionysius